

Evangelisch-methodistische Kirche  
Bezirk Crottendorf (Pastor i.R.)  
Sonntag, 6. April (Karfreitag)  
Predigtwort: Hebräer 9, 15.26b-28  
**Der Durchbruch ist geschafft!**



***„Darum ist er auch der Mittler eines neuen Bundes, damit auf Grund eines Todes, der zum Erlass der unter dem ersten Bund begangenen Übertretungen erfolgt ist, die Berufenen das verheißene Gut des ewigen Erbes empfangen. So aber ist er nur einmal am Ende der Weltzeiten erschienen, um die Sünden durch sein Opfer zu tilgen. Und so gewiss es den Menschen bestimmt ist, einmal zu sterben, danach aber das Gericht, ebenso wird auch Christus, nachdem er einmal geopfert worden ist, um die Sünden vieler zu tragen, zum zweiten Mal ohne Beziehung zur Sünde denen, die auf ihn warten, als Retter erscheinen.“***  
(Menge-Bibel).

### Stimmen

„Dieses eine Ereignis des Todes Jesu Christi hat also eine Geltung, die ohne Grenzen ist, ohne Grenzen im Raum und in der Zeit. Diese Lehre steht im Kontrast zu allen anderen menschlichen Sühne- und Rechtfertigungsversuchen. Sie bezieht die Versöhnung nur auf diesen einen Punkt, auf diesen einen Tag und auf diesen einen Menschen. ... Wie müssten wir leben, was müssten wir glauben, was dürfen wir hoffen, wenn auch unser Leben unter der Geltung dieses Todes Jesu Christi zu stehen kommt, bzw. wie begreifen wir, wie werden wir dessen bewusst, dass es ja schon unter seiner Geltung steht wie das aller Menschen auf Erden“ (Hans-Joachim Iwand, Tod und Auferstehung, 341).

„Nicht Zeitanalysen ... , aber das neue Sein der Gemeinde, die wirkliche Existenz muss ausgerufen werden“ (Rudolf Bohren, Unsere Gemeinden – Gemeinden Jesu Christi?, 202).

„Erfüllt ist die Heilszusage, dass Gott nun in Wahrheit unser Gott, wir in Wahrheit sein Volk sind, dass Vergebung der Sünde da ist und alle den Herrn erkennen“ (Harald Hegermann, Hebräerbrief, 183).

„Karfreitag: Wir gedenken des qualvollen Sterbens Jesu Christi am Kreuz von Golgatha und erinnern uns daran, dass dieser Tod auch noch auf eine andere Weise mit ns zu tun hat. Davon haben wir soeben gesungen: „Nun, was du, Herr erduldet, ist alles meine Last; ich hab es selbst verschuldet, was du getragen hast. Schau her, hier steh ich Armer, der Zorn verdient hat. Gib mir, o mein Erbarmer den Anblick deiner Gnad.“ Dieses Bekenntnis mögen viele Menschen heute nicht mehr nachsprechen oder – singen. Sie sind sich keiner Schuld bewusst. Jedenfalls suchen sie die Ursache für den qualvollen Tod Jesu nicht bei sich. „Für mich musste Jesus nicht sterben“, verkündete deshalb vor drei Jahren der frühere rheinische Superintendent Burkhard Müller in einer Morgenandacht des WDR und löste damit eine heftige Kontroverse aus. Mit seiner pausbäckigen Behauptung setzte Müller sich über das Zeugnis zentraler biblischer Texte hinweg, zum Beispiel über den für heute vorgeschlagenen Predigttext an die Hebräer ...“ (Martin Dutzmann, GPI, 01.04.12).

Lieber Schwestern und Brüder,

„Der Gekreuzigte erschließt sich nicht von allein als ‚Gottes Kraft und Gottes Weisheit‘, schreibt Prof. Böttrich in seiner Predigtmeditation (GPM 2012/I). Recht hat er. Wie sollten wir je begreifen, was Gottes Sohn in seiner Liebe für uns auf sich genommen und getragen hat, als er den Weg ans Kreuz ging. Wir sind ja Menschen. Und was macht Menschen aus, was steht unentrinnbar mit unserem Leben in Zusammenhang? Die Tatsache des Todes. Nun kann man sich damit abfinden und sagen: E ist nun mal so. „Man“, das sind jedenfalls in unseren Breiten sehr viele Menschen. „Man“ kann sich auch selber allerhand ausdenken und zurechtphantasieren. Zudem ist das Angebot der verschiedenen Religionen heute breit zugänglich und jeder kann nicht nur nach seiner Facon selig werden, sondern auch eine Weise solcher irgendwie Existenz nach dem Sterben sich selber genehmigen, und wenn es das Gänseblümchen ist, mit dem man im Frühling die Wiesen schmückt. Genug davon. Es bringt uns nicht weiter.

Hören wir dafür auf die Botschaft des Evangeliums, auf das, was uns die berufenen Zeugen von Jesus weitergegeben haben und was wir nicht nur als „Wissen“ verfügbar haben, sondern als die Erfahrung der Gemeinschaft mit dem lebendigen Gott. Im Hebräerbrief ist uns dass, was Jesus im Gehorsam gegenüber und in Übereinstimmung mit dem Vater für uns getan und vollbracht, deutlich vor Augen gestellt. Jesus hat den Dienst der Versöhnung mit Gott vollbracht. Was heißt das? Es heißt auf **k e i n e n** Fall, dass er Gottes gekränkte Ehre (was für eine unbiblische Vorstellung, auch wenn sie der berühmte Anselm von Canterbury mit seiner Satisfaktionslehre aufgebracht hat) durch sein Opfer wiederhergestellt habe. Sollte das der Grund dafür sein, warum viele Christen heute fremd dem Sterben Jesu gerade im Blick auf Gott gegenüberstehen, dann wäre das verständlich. Es ist aber leider nicht an dem. Da man die eigene Verlorenheit nicht mehr wahrnimmt, obwohl Sterben und der Tod das letzte Wort im Menschenleben haben, verliert der Mensch seine ureigenste Situation aus den Augen und damit auch das Leben selber. Er lebt es aus sich und hat doch das Leben nur als Lehen, als Geschenk für eine bestimmte Frist, über die er selber nicht verfügen kann, auch wenn das viele heute behaupten z.B. mit der Parole: Man müsse nur positiv denken. Nicht besser ist der alberne, ja dumme Satz: „Es wird alles gut.“ Wer so denkt, überschätzt sich gewaltig und wird merken, dass nicht alles gut wird, spätestens dann, wenn er sich vordem Richter aller Menschen, Jesus Christus zu verantworten hat.

Damit wir in diesem Gericht bestehen, ja es sich erübrigt, weil Jesus, der Richter, das Gericht auf sich genommen hat und wir damit freigesprochen sind, wenn dieser Richter zugleich der Herr unseres Lebens ist, hat Jesus das Kreuz von Golgatha auf sich genommen und die Sünde der Welt dort getragen.

Sünde, das ist die von Gott getrennte Existenzweise des Menschen. Kein Mensch kann die Sünde überwinden. Sie kann geleugnet werden. Aber das schafft sie nicht aus der Welt. Da die Sünde mit dem Sterben und schließlich dem Tod verbunden ist, bleibt zumindest die Frage, wie das Sterben, und damit meine ich die unzählbaren Erscheinungen von Leid, Krieg, Krankheit und alles das, was schon jetzt das Leben angreift, kaputt macht, zersetzt, zumindest eingedämmt werden kann. Damit das möglich wird, hat der lebendige Gott Israels, der einzig Eine, sein gutes Gesetz, das Gebot, das Israel am Sinai empfangen hat, gegeben. Es zeigt auf, wie unser Leben vor Gott gestaltet sein will. Dazu ist es gegeben und dafür bestimmt, dass Leben zu schützen und zu erhalten, jedenfalls in dem Maße, wie es in der Welt in der wir leben, also im status corruptionis, möglich ist. Darum hat es der Herr seinem Volk gegeben, damit es ein Leben in

Dankbarkeit und Gehorsam führen kann. Allerdings zeigt es eben auf, wie viel uns an wahren Leben mangelt. Es sagt uns ins Gesicht, wer wir sind. Es ruft uns zu Gott, damit wir seine Hilfe erfahren und in seinen Geboten wandeln. Ich sage noch einmal, es sind vor allem die zehn Gebote, die nicht nur Israel gelten, sondern die allen Menschen auf dem Erdenrund gesagt sind.

Anstatt am Gebot zu erkennen, dass wir ganz und gar auf Gottes Güte, Vergebung und Barmherzigkeit angewiesen sind und darum auch so als Menschen miteinander umgehen, uns davon leiten und bestimmen lassen, werden wir Menschen stolz. Die einen meinen aus religiöser Überzeugung heraus: Das packen wir schon. Wenn wir uns nur strikt an die Gebote halten, dann muss Gott auch ein Einsehen in unsere Gerechtigkeit haben, die wir durch unsere Haltung zu den Geboten aufrichten und auch demonstrieren. Anderen wiederum ist Gott und sein Gebot völlig gleichgültig. Sie setzen von vorn herein nur auf sich und sehen in ihren Leistungen den Beleg für gelungenes Leben und schließlich ist sich jeder selbst der Nächste. Dabei haben sie auch Werte und Normen und sehen sich dem Humanismus verpflichtet. So oder so. Es bleibt schließlich alles beim Alten. Es gelingt kein wirklicher Durchbruch zum Leben. Wir bleiben eingeschlossen und gefangen im Gesetz der Sünde und des Todes.

In unserem Elend, das wir am Gesetz Gottes erkennen, aber will uns Gottes Liebe nicht ewig lassen. Dazu lese man bitte im Heidelberger Katechismus die Fragen und Antworten unter den Ziffern 1 bis 20. Gott hat einen neuen Bund gestiftet, der in dem Namen Jesu besteht, in Jesu Werk und Hingabe für uns.

Dazu wurde Jesus selber dem Gesetz untertan (Gal 4,4). Er hat es vollkommen erfüllt, weil er in vollkommener Gemeinschaft mit dem Vater lebte und gehorsam ward bis zum Tod, zum Tod am Kreuz. Galater 3,13 lesen wir: *„Christus hat uns freigekauft vom Fluch des Gesetzes, indem er für uns zum Fluch geworden ist – es steht nämlich geschrieben: Verflucht ist jeder, der am Holze hängt.“* Das Wort vom Freikauf hat als Bild im Hintergrund die Situation eines unfreien Menschen, eines Sklaven, der sich selber nicht freikaufen kann, sondern Freiheit nur erlangt, wenn sie ihm geschenkt wird von dem, der sein Leben dafür gibt. Mehr sagt das Bild nicht und mehr sollen wir da auch nicht hineinlegen, etwa, wer den Kaufpreis erhalten hat. Hier lehrt uns der Heilige Geist und zeigt, dass wir getrost solche spekulativen Fragen, die leider als solche von vielen Christen nicht erkannt werden, beiseite legen dürfen, ja **m ü s s e n**, damit wir uns nicht in Irrlehren verstricken. Das ist mehr, als uns zu bescheiden. Hier geht es um die Einsicht, dass Gott Gott ist und wir Menschen.

Mit seiner Hingabe am Kreuz hat Jesus den Tod auf sich genommen, der den Gesetzesübertretern zukommt. Die haben ihm Wahn, und das ist bis heute der Fall, gemeint, sie würden dem Gesetz entsprechen, Juden in ihrer Religiosität, Griechen durch ihre Weisheit. **B e i d e** sind gescheitert. Sie haben den einzigen, der das Gesetz vollkommen erfüllt hat, für gesetzlos erklärt oder ihn gar nicht begriffen und ernst genommen und also auch verachtet. Das können wir in den Passionsberichten nachlesen. Ob Jude **u n d** Heide, es macht keinen Unterschied (auf eigene Weise hat es Dietrich Bonhoeffer in „Juden und Heiden“ zum Ausdruck gebracht).

Jesus nahm das alles auf sich und war so Gott gehorsam und erfüllte Gottes Willen (wir denken an sein Gebet in Gethsemane). Die Schuld, die dem Gesetzesübertretern (und das sind wir **a l l e** !, hat er getragen. Er stirbt wie wir Schuldigen, er, der bis zum Tod am Kreuz die Liebe lebt und nicht verrät und stellt sich uns gleich. Jesus aber bleibt nicht im Tode. Wir können das am Karfreitag nicht ignorieren, es gehört zum Karfreitag, weil wir einen lebendigen Herrn Jesus Christus haben, wie wir bekennen. Der Vater hat den Sohn auferweckt aus den Toten und Jesus ist von den Toten auferstanden. Was das Gesetz nicht kann, die Todesmacht überwinden, weil kein Mensch in der Lage ist, es zu halten, das hat Jesus für uns vollbracht. Er hat das Gesetz

erfüllt. Das heißt aber nicht, dass es einfach gelöscht wird. Nein, es bekundet weiter den heilsamen Willen Gottes, aber wir werden ihm nun gerecht, indem der Vater auf das Werk des Sohnes sieht und uns so nicht mehr als Übertreter, sondern als die, die in Christus sind, seinem lieben Sohn. Dazu schenkt er uns durch Christus die Gemeinschaft im Heiligen Geist. In der Kraft dieses Geistes können wir nach Gottes Wohlgefallen leben und da, wo unser „Fleisch“, der alte Adam, in Versuchung ist, sein Leben selber zu gewinnen und zu erhalten, was doch im Tod endet, durch den Geist die Werke des Fleisches überwinden. Davon hat Paulus im Römerbrief und Galaterbrief geschrieben.

Wir gehören Jesus Christus, er ist unser Herr und Heiland, er hat den neuen Bund gestiftet. Wenn wir einmal die Augen schließen, wenn Jesus kommt, wenn er uns zu sich ruft als der Herr, vor dem sich alle Knie beugen, dann kommt er für uns nicht mehr, um Gericht zu halten, sondern als unser Retter, wenn offenbar wird, dass der Tod kein Recht mehr an uns hat seit Golgatha. Das gilt schon jetzt, wo wir noch sterben, weil wir im Glauben leben und uns der Tod nicht mehr aus der Hand Jesu reißen kann. Dafür sei Gott gepriesen und Jesus hoch gelobt.

Was auf Golgatha geschah, das Opfer Jesu, seine Hingabe, ist ein endgültiges Geschehen. Es findet keine Wiederholung statt. Das unterstreicht der Hebräerbrief mit seinem wiederholten „einmal“ (hapax: 6,4; 7,27; 9,7.12.26.27.28; 10,2.10).

Was am Karfreitag geschah, ist für mich und für dich auch heute geschehen und geschieht Tag für Tag, wo wir durch die Vergebung der Sünden, durch Jesu Hingabe und Opfer, empfangen und aus als begnadigte Menschen aus der Gnade leben, frei und ganz an den lebendigen Gott gebunden, frei, und doch im Dienst am Nächsten zur Ehre Gottes.

Was könnten wir anders, als die Gnade rühmen. Ich will es jetzt, wenn wir gemeinsam an den Tisch des Herrn treten, mit Euch so halten aus vollem und dankbarem Herzen, als einer, den Gottes Gnade fand, hier auf Erden, und dann, wenn ich vor ihm stehen werde, ich, aber inmitten der Gemeinde und die schöne Ewigkeit anbricht, für die uns jetzt noch die Worte fehlen, aber die gegründet ist auf Golgatha, am Kreuz unseres Herrn und Heilandes Jesus Christus.

Amen.

05.04.2012/TR  
(Es gilt das gesprochene Wort.)